

Bettina  
Tremmel

Römische  
Kaiserzeit

## Römische Holzabfälle aus dem Hauptlager von Haltern

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

**Abb. 1** Die Grabungsfläche im Luftbild, von Westen aus gesehen. Links oben die beiden Gruben F 604a und F 604b (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

**Abb. 2** Blick von Grube F 604 aus über die Grabungsfläche zum rekonstruierten Westtor. Die Grube liegt im südlichen Teil der *via principalis* (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Tremmel).

Für die geplante Rekonstruktion des Westtores und der daran anschließenden Holz-Erde-Mauer fanden zwischen 2012 und 2015 bauvorgreifende archäologische Untersuchungen auf dem Gelände des LWL-Römermuseums in Haltern am See statt. Inzwischen wurde die Rekonstruktion fertiggestellt und dem Publikum zugänglich gemacht. Die Grabungsfläche von 2016 liegt im Lagerinneren, nur 12 m vom Westtor entfernt. Hier treffen die 30 m breite *via principalis* und die bis zu 18 m breite Wallstraße (*via sagularis*) aufeinander.

In der Grabungsfläche wurden neben dem zweiphasigen, Nord-Süd-verlaufenden Straßengraben der *via sagularis* auch zahlreiche Gruben aufgedeckt (Abb. 1). Fundamentreste einer an dieser Stelle durchaus zu erwartenden Innenbebauung, z. B. Centurionenhäuser, konnten nicht festgestellt werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die in unmittelbarer Nähe zum Westtor liegende Grube F 604 (Abb. 2), da aus ihr unverkohlte Holzreste geborgen werden konnten. Leider konnte sie wegen ihrer Lage am nordöstlichen Grabungsrand nur teilweise freigelegt werden. Fast die Hälfte davon liegt noch im benachbarten Grundstück verborgen. Im Planum zeichnet sich der Befund in Form einer liegenden Acht ab. Der kleinere Teil (Grube F 604a) misst 2 m im Durchmesser, der größere Teil (Grube F 604b) hingegen 5 m. Die Grube reicht – von dem heutigen Geländeneiveau aus – ca. 2,90 m tief in den Boden. Die Sohle von Grubenteil F 604a war unregelmäßig muldenförmig, die Grubensohle F 604b wannenförmig in den Boden eingegraben worden. Im Sohlenbereich trennt ein 0,40 m breiter Steg die beiden Grubenhälften. Über diesem jedoch dürften sie ineinander übergegangen sein. Leider sind parallel zum natürlichen Setzungsprozess über die Jahrhunderte auch die Grubenwände abgesunken, sodass der heutige Befund dadurch verunklärt wird. Die stratigrafische Abfolge der Schichten spricht aber ebenfalls dafür, dass beide gleichzeitig ausgehoben und wieder verfüllt wurden. Die Grubenwand dürfte beinahe senkrecht in den hier am Westtor vorherrschenden Lehm Boden gestochen worden sein. Der Aushub konnte zum Bau von Lehmfachwerkhäusern verwendet werden. Da sich keinerlei Spuren einer Holzauskleidung abzeichneten, ist eine Funktion als Zisterne unwahrscheinlich. Auch eine Deutung als Latrine oder Fäkaliengrube, angedacht aufgrund einer auffälligen grünlichen Färbung des Bodens unter der Grubensohle, konnte Jörg Lienemann (Oldenburg) durch Phosphatanalysen ausschließen. Vermutlich wurde hier also gezielt eine Abfallgrube angelegt, deren Aushub zugleich als Baumaterial



genutzt werden konnte. Erstaunlicherweise haben sich in Grube F 604b ab einer Tiefe von 2,60m und im Umkreis von 2m Tausende unverkohelter Holzreste erhalten (Abb. 3). Dies ist umso erstaunlicher, als im Bereich des Hauptlagers erst in einer Tiefe von bis zu 40m der Grundwasserspiegel erreicht wird. Die Holzreste müssen also durch Sickerwasser durchtränkt und feucht gehalten worden sein. Die günstige Voraussetzung dafür wurde offenbar durch eine sehr kompakte Ortsteinschicht geschaffen. Diese bildet knapp unterhalb der Grubensohle buchstäblich eine Wanne, die das Sickerwasser im Boden auf-fing. Die Bildung dieser Ortsteinschicht, also die Ausfällung von Eisenoxiden, scheint wiederum durch die Existenz der Grube und deren Einfüllung begünstigt worden zu sein.

Einschränkend muss aber erwähnt werden, dass die Masse des Holzabfalls in den letzten 2000 Jahren vollständig vergangen ist und sich nur noch als graue Streifen im Sediment abzeichnet. Der große Anteil an organischem Material führte im Laufe der Jahrhunderte zu einer starken Senkung des Grubeninhalts. Die 0,20–0,40m mächtige lehmige Deckschicht, die über die Holzfüllung hinwegzieht, zeigt in der Grubenmitte eine Senkung von knapp 2m. Da das gesamte Fassungsvermögen von Grube F 604 immerhin bei über 50m<sup>3</sup> lag, ist es ein Glücksfall, dass zumindest ein kleiner Teil der Holzabfälle auf uns gekommen ist.

Diese Holzreste waren in sandiges Sediment eingebettet. Teilweise waren sie schon in einen weichen, mulchartigen Zustand übergegangen. Bei den noch bestimmbaren Holzresten handelt sich ausschließlich um Holzabfall von Zimmererarbeiten. Bearbeitete Holzobjekte wie z.B. Schreibtäfelchen befinden sich nicht darunter. Die Holzreste ermöglichen detaillierte Aussagen über verschiedene Aspekte des Bauwesens in Haltern, z.B. über die verwendeten Hölzer und über Arbeitsvorgänge bei der Holzbearbeitung. So ergab die Holzartbestimmung einiger repräsentativer Stücke durch Ursula Tegtmeier (Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln), dass es sich um Eichenholz handelt. Dieses fand in römischer Zeit aufgrund seiner Härte und Widerstandsfähigkeit in erster Linie als Bauholz Verwendung.

Für die Errichtung der Umwehrung und der Innenbauten des Hauptlagers war eine enorme Menge an Bauholz notwendig. Dementsprechend fiel bei den Bauarbeiten auch eine Unmenge an hölzernem Abfall an. Die



Bauarbeiten erledigten Zimmerleute und andere Handwerker, die als *immunes* (Gefreite) in die römische Legion eingegliedert waren. Als wichtigste Zimmermannswerkzeuge dienten Axt und Dechsel, die eine längs bzw. quer zum Stiel stehende Schneidefläche besitzen. Die Axt wurde zum Behauen von Rundholz zu Kantholz und Balken verwendet. Die Dechsel wiederum eignete sich mit ihrer breiten und abgewinkelten Schneide zum Glätten der grob behauenen Flächen. Mit ihr richteten die Zimmerleute das vorgefertigte Holz weiter her, indem sie es flächig überarbeiteten. Die Schneiden der aus dem Römerlager Haltern bekannten Dechsel sind zwischen 4,7cm und 6,5 cm breit. Die Abschläge, die bei dieser Arbeit entstehen, zeigen quer zur Holzrich-

Abb. 3 Detailaufnahme der kompakten Holzschicht in Grube F 604b (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Tremmel).

Abb. 4 Ein 2000 Jahre alter Holzspan (Länge 9,3 cm) liegt auf den modernen Vergleichsstücken vom Bau des Westtores im Jahr 2015 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



**Abb. 5** Die größeren Holzstücke zeigen deutliche Bearbeitungsspuren (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

tung verlaufende Werkzeugspuren. Sie fanden sich in großer Anzahl in Grube F 604b, z. T. weisen die Späne an beiden Enden Schlagfacetten auf. Glücklicherweise haben wir von dem im Jahr 2015 bei der Rekonstruktion des Westtores und der Holz-Erde-Mauer anfallenden Holzabfall einige Stücke aufbewahrt, sodass heute ein gutes Vergleichsmaterial für die originalen Holzabfallfunde vorliegt (Abb. 4). Bei einigen leistenartigen Holzabschnitten könnte es sich auch um Späne und Holzstücke handeln, die beim Ausstemmen von Vertiefungen mit einem Stemmeißel stammen. Die Masse der Bearbeitungsabfälle bilden dünne Holzspäne ohne erkennbare Werkzeugspuren.

Zehn größere Holzfragmente wurden zur Untersuchung an Thomas Frank ins Labor für Dendroarchäologie an der Universität zu Köln geschickt (Abb. 5). Ein dendrochronologisches Alter lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes und der nicht ausreichenden Anzahl an Jahrringen aber leider nicht mehr ermitteln.

Das sonstige aus der Holzschicht geborgene Fundmaterial ist sehr spärlich. Neben einzelnen Becherscherben fand sich immerhin eine gut erhaltene Spatelsonde aus Bronze. Dies spricht für eine zügige Verfüllung der Grube und eine schnelle Abdeckung mit einer Lehmschicht.

## Summary

A compact layer containing thousands of wooden finds was discovered in an almost 3 m deep refuse pit in the immediate vicinity of the west gate. They were the first finds of this type to be recovered from the main camp at Haltern. This was the waste material the carpenters had produced when they had prepared the construction timbers using axes and adzes. The wooden remains have allowed us to make detailed observations on various aspects of construction at Haltern, e.g. on the type of timber and the techniques used in woodworking.

## Samenvatting

In een bijna drie meter diepe afvalkuil vlak bij de westpoort is een compacte laag met duizenden houtfragmenten aangetroffen. Dit soort vondsten zijn ongewoon in het hoofdkamp van Haltern. Toen timmerlieden met bijlen en disselfs het bouwhout voor het kamp bewerkten, bleef hun bewerkingsafval achter. De houtresten verschaffen een gedetailleerd beeld van allerlei aspecten van de bouwkunst in Haltern, bijvoorbeeld met betrekking tot het gebruikte hout en het proces van houtbewerking.

## Literatur

**Joachim Harnecker**, Katalog der Eisenfunde von Haltern aus den Grabungen der Jahre 1949–1994. *Bodenaltertümer Westfalens* 35 (Mainz 1997). – **Wolfgang F. A. Lobisser**, Experimentelle Arbeiten zum Hausbau in der jüngeren Eisenzeit: Das Freilichtmuseum Schwarzenbach in Niederösterreich. In: Mamoun Fansa/Dirk Vorlauf (Hrsg.), *Holz-Kultur. Von der Urzeit bis in die Zukunft. Ökologie und Ökonomie eines Naturrohstoffs im Spiegel der Experimentellen Archäologie, Ethnologie, Technikgeschichte und modernen Holzforschung* (Mainz 2007) 87–104. – **Bettina Tremmel**, Kastengrube und »Torgebäude« – Ausgrabungen im Römerlager Haltern 2013. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2013, 2014, 92–96. – **Ursula Tegtmeier**, Holzobjekte und Holzhandwerk im römischen Köln. *Monographien zur Archäologie in Köln* 1 (Mainz am Rhein 2016).